

Ein Anarchist wird Evangelist der Gebildeten

Zum 100. Todestag von Fritz Binde

Schon seit seiner Kindheit war Fritz Binde von der Suche nach dem Lebensinn und nach Gott bestimmt. Er war emotional oft stark hin- und hergerissen, also ein Suchender. Nach seiner Umkehr wirkte er dann mit großem Segen. 2021 jährt sich sein Todestag zum 100. Mal.



Fritz Binde wurde am 30. Mai 1867 in Heldburg (Thüringen) als Sohn eines Uhrmachers geboren. In jungen Jahren wollte er gerne seinen künstlerischen Anlagen gemäß die Kunstakademie in Düsseldorf besuchen, wozu es jedoch nicht kam. Er begann zunächst eine Lehre bei einem Dekorationsmaler, musste aber vor deren Ende zu seinem Vater in die Uhrmacherlehre. 1885 ging er wegen der gewalttätigen Art seines Vaters von zu Hause fort und fand in Wetzlar, Wuppertal und Wald bei Solingen Arbeit.

Immer wieder hatte er bis dahin die Hand des »unbekannten Gottes« gespürt und war auch punktuell auf ihn hingewiesen worden. In Wetzlar wurde er mit dem Zeugnis eines Mannes konfrontiert, der ihm die Bedeutung der Bibel und die von Jesus Christus deutlich zu machen versuchte. Er reagierte mit massiver Ablehnung. In Wald war er bei dem frommen Uhrmacher Kortenhaus beschäftigt, dessen ebenfalls gläubige Tochter Anna er später heiratete. Binde's negative weltanschauliche Einstellung und Entwicklung brachte der Fa-

milie aber viel Leid, was wohl auch am Tod des Schwiegervaters erheblichen Anteil hatte. Seine Suche führte Binde hier in einen freidenkerischen Leseverein. 1890 betrieb er in Vohwinkel ein von den Schwiegereltern errichtetes Geschäft.

Bei seinen Studien widmete er besonders der Lektüre materialistischer Theorien viel Zeit. Mehrmals verwarf er sein vorheriges Denken und beschäftigte sich sehr intensiv mit neuen Theorien. Dazu gehörte auch das Studium sozialistischer Literatur und der Kampf für die sozialistischen Ideale. Er schrieb Aufsätze zu diesem Thema, wurde ein gefeierter Redner in Parteiversammlungen der SPD, und ihm wurde eine Reichstagskandidatur angeboten. Danach wandte er sich der Philosophie Nietzsches und Kants zu und wurde dadurch zum Verfechter von Selbsterziehung und Selbstbefreiung, was dazu führte, dass er die SPD verließ und sich schließlich als Anarchist verstand. Nun wandte er sich wieder mehr der Kunst zu, schrieb Theaterkritiken und Rezensionen und pries die Kunst in

* Vgl. dazu sein Selbstzeugnis *Vom Anarchisten zum Christen* (auch im Internet einsehbar).

Vorträgen als große Erlöserin der Menschheit. Seine rastlose Suche und existenzielle Probleme setzten ihm allmählich psychisch so zu, dass er arbeitsunfähig wurde.

Er selbst schreibt: »Als Kind hatte ich Jesus wohl irgendwie lieb gewonnen, doch blieb es bei einem eher unbestimmten Gefühl, weil mir niemand die wahre Bedeutung Jesu für mein Leben nahebrachte. Dennoch nahm ich meine Konfirmation kindlich ernst, weinte viel und nahm mir vor, meine Sünden nie wieder zu tun. Bis zu meinem 33. Lebensjahr ging ich meinen eigenen Weg und wollte von Jesus nichts wissen. Schuld daran war weniger die Begierde nach den sogenannten Freuden des Lebens, mich faszinierte vor allem die Weisheit der Welt. Mit achtzehn Jahren hatte ich schon so viel gelesen, dass für den Glauben an Gott kein Raum mehr blieb.«* Da Binde als Jugendlicher bei seiner Suche nach dem »erhabenen Menschen« nicht fündig geworden war, hatte er beschlossen, selbst einer zu werden.

In dieser seelisch besonders schwierigen Phase las er 1902 Blätter aus dem *Neukirchener Kalender*. Die beiden Verse »Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde« (1Joh 1,7) und »Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler« (Jes 40,31) sprachen ihn sehr an. Er geriet in schwere innere Kämpfe, bis er *Der Weg dem Lamme nach* von Georg Steinberger in die Hände bekam. Dadurch kam er zur Umkehr, denn es »verwandelte mir Jesus von Nazareth, den vornehm-überlegenen, heroischen Weisen, in Jesus Christus, das demütig dienende, hinge-

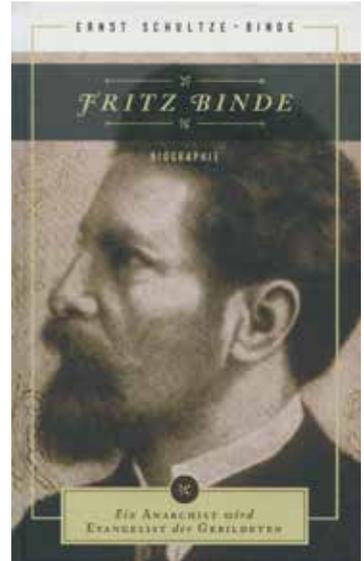
schlachtete Lamm Gottes, das der Welt Sünde und auch meine Sünde ans Kreuz trug«. Er ging mit seiner Familie zu Georg Steinberger in die Schweiz, und von ihm persönlich geprägt wurde er dann Prediger und Evangelist, besonders unter Gebildeten.

Herzbeschwerden hatten Binde seit jeher geschwächt. Davon wussten viele nichts und beneideten ihn um seine scheinbar starke Konstitution. Das lag daran, dass Gott ihm immer die für seinen Dienst nötige Kraft gab. Er selbst sagte in diesem Zusammenhang: »Das Kind Gottes braucht nicht mit Naturgesetzen, es darf mit Gnadengesetzen rechnen, und diese stehen weit über jenen. Nicht auf Symptome achten bei Krankheiten, sondern auf den Herrn. Die Symptome beobachten erschwert das Glauben und lenkt von Gott ab.« Im Laufe der Zeit bekam er noch Diabetes. 1921 versagte sein geschwächter Körper, und er starb nach kurzer schwerer Krankheit am Morgen des 10. September 1921 in seinem Haus in Riehen. Am 13. September wurde er dort auf dem Friedhof beigesetzt.

1911 hatte er in einer Krankenzeit gedichtet:

O Herr, aus Krankheitsnöten
Möcht' ich jetzt zu Dir beten
Und innig zu Dir flehn:
Willst Du mich wieder stärken
Zu neuen Glaubenswerken,
So will ich froh aufstehn.
Willst Du mich lassen liegen,
So will ich mich drein fügen
Und selig heimwärts gehn.

Dann hilf, o Herr, den Meinen,
Es sind ja auch die Deinen,



Und lass sie Dich verstehn.
Wollst stärken sie und gründen,
Dass sie Dich alle finden,
Und wir uns selig wiederseh'n.

Und 1920:

Die Jahre steigen,
Bald wird sich's zeigen,
Was Du an mir getan:
Es gehet himmelan.

Jochen Klein

LITERATUR

Ernst Schultze-Binde:

Fritz Binde

Ein Anarchist wird
Evangelist der Gebildeten

Bad Wildbad (Verlag Linea) 2012
geb., 238 Seiten

ISBN 978-3-939075-52-3
€ 11,95